

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Zum Zibele-Märit.



Es hat die Polizei sich auf den Ansturm eingerichtet — —
Ob da das Jungvieh lieber nicht auf das Gestung verzichtet?

Zeitungsblüten.

Das „Berne Tagblatt“ (Nr. 507 vom 30. Okt. 1951) bringt einen Artikel über die neuen Nationalräte, der an deutlicher Deutlichkeit und klarer Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Es schreibt nämlich:

„Peter Aebi (der Freiburger Stadtpräsident) ist politisch sozusagen ‚erblich belastet‘, da sein Vater väterlicherseits und sein Großvater mütterlicherseits bereits Nationalräte waren.“

Der „Anzeiger der Stadt Bern“ dagegen ist weniger klar und deutlich. Eher etwas zweideutig:

1. Steigerung.

Im Betreibungsverfahren gegen X. N. und Frau X. N., Coiffeurgeschäft, ...straße in Bern, wird Mittwoch, den .. Oktober, nachmittags 3 Uhr, daselbst versteigert:

Die Hingabe erfolgt nur gegen bar und ohne jede Gewähr.

1 zweischläufige Coiffeurtoilette mit 2 Stühlen. Schätzung Fr. 1000.—

Betriebsamt Bern-Stadt.

Einen überaus geistvollen Vers finden wir in einem ausländischen Blatt. Leider kommt er für die Schnaps-Abstimmung zu spät, dürfte aber trotzdem im Lande mit den 7 Litern pro Bevölkerungskopf noch Anklang finden:

„Bern, lieber Sohn, das Leben kennen.
Sehr nobel ist es, Schnaps zu brennen;
Bedenklich schon, ihn zu verkaufen, —
Ganz unmoralisch, ihn zu saufen.“

Die jugoslawische Agentur „Avala“ meldet:

„Um aber jedem eventuellen Mißverständnis vorzubeugen, betont die jugoslawische Regierung, daß sie diese Rüstungsferien im Sinne des letzten Satzes des fünften Alineas des fünften Teiles des ersten Kapitels des Berichtes der dritten Völkerbundskommission, wie auch im Sinne des sechsten Alineas versteht.“

In der Tat: Klar wie Negertinte!

Der Berichterstatter über den Großen Rat schreibt in der „Neuen Berner Zeitung“ in Nr. 263:

„Hulliger (soz., Heimberg) schildert drastisch die Zustände der Bern-Chunstraße, deren Wölbung so stark ist, daß einzig in der Gemeinde 8 Tote zu verzeichnen sind.“

Tatsächlich: Die Zustände sind böß und werden immer bößiger! Wenn die Straße das nächste Mal ganz rund gemacht wird, stirbt das ganze Dorf aus!

Da wir nun schon an den stadtbernischen Blättern sind, darf auch der „Bund“ nicht fehlen. Er leistet wieder einmal den Beweis, daß die Langsamkeit der Berner ein Zürcher-Märchen ist. Im Morgenblatt vom 11. November schreibt er:

„Ein Hotelangestellter hat sich heute nachmittags in einem Abort des Bahnhofes erschossen.“

„Schon lang bei dieser Familie im Dienst, Anna?“
„Oh ja; bereits in der dritten Degeneration.“

G. DUBACH, Coiffeur, BERN Bubenbergplatz 12 (Hotel Bubenberg)
Telephon Christoph 65.53
Herren-Salon Sorgfältige, hygienische Bedienung
Damen-Salon Erstklassige Bubikopf-Pflege Spezialist für Dauerwellen

Ume Martistag.

„Wart nume bis am Martistag!“
Hett ds Müetti albe brummet,
„E juli Magd, das isch e Plag,
Da wird de Abschied trummet!“

„Herrjeh, jitz isch de Martistag!
Si tüe-mer sicher chündte!“
Das isch em Ghusmen-Aennis Chlag,
Wo keis Logis cha finde.

„Das git e strube Martistag!“
Seit Hans. Wie soll er's reise?
Es isch für ihn e grossi Frag,
Ob ds Gält ihm längt zum Zeise.

Usgrächnet uf e Martistag,
S'isch gäng di glychi Lyre!
E Zahnarztträchnig. S'isch e Schlag.
Und nächstens de no d' Stüüre!

Ja, ja, verby isch Martistag
Und no kes Holz zum Heize!
So tönt's. Das git e schlimmi Lag,
Der Winter wott cho schmeize.

Du ruuche Kärli, Martistag!
Du bisch o gar nid fründtlig.
Wie mänge stellstsch du ächt a Hag?
Du lärsch-is, aber gründtlig!

Irische.

Schnittlauch & Peterlig

Zeichnung v. Champ.



Die neue Hutmode.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Diners und Soupers à pari / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Das ABC der Berner Grössen.

Der **A**bbang neigt sich sanft und mild,
Herr **A**sher spricht vom Nervenbild.

Der **B**auch fällt manchmal nicht im Lote,
Fritz **B**run ist lieber in Morcote.

Der **C**äsar kannte nicht den Nero,
Der **C**äz sang einst im Trocadero.

Der **D**octor phil. schwingt seine These,
Herr **D**ättenwyler Mayonnaise.

In **E**ile saust der Bumerang,
Jean **E**rnst sang den Dongschuang.

Der **F**liegenpilz ist leider giftig,
Die **F**euerwehr löscht gern und triftig.

Das **G**ulasch wird mit Speck gegessen,
Ernst **G**raf hat andre Interessen.

Die **H**eilsarmee muss viel ertragen,
Karl **H**änny macht in Schillerkragen.

Das **J**ungschwein wälzt sich auf dem Mist,
Fritz **I**ndermühle donnert Liszt.

Die **K**ünstler ziehen gen Italien,
Herr **K**rompholz schwelgt in Musikalien.

Der **L**ichtbund badet tutto nudo,
Herr **L**öffel gab den Don Ranudo.

Die **M**itternacht zog näher schon,
Herr **M**innig sitzt am Telefon.

Des **N**achts rumor'n die bösen Buben,
Herr **N**ef schwärmt für die Wagnertuben.

Das **O**sterlamm hüpfte auf der Wiesen,
Herr **O**etiker fährt via Kiesen.

Der **P**urzelbaum wächst nirgendwo,
Herr **P**fister spricht vom Seelenfloh.

Der **Q**uerkopf weiss es immer besser,
Herr **d**e **Q**uervain wetzt seine Messer.

Die **R**ussen wälzen sich in Wanzen,
Herr **R**aaflaub stöhnt ob den Finanzen.

Der **S**äugling hofft, dass man ihn stillt,
Die **S**chiffmänninnen sind bebrillt.

Den **T**äter kennt man oftmals nicht,
Herr **T**ripet liebt das rote Licht.

Dem **U**ssolini fehlt das Haupt,
Herr **U**tiger hat es erlaubt.

Die „**V**esper“ stammt von Gian Bundi,
Herr **V**ogel schreibt sogar am Sunndi.

Die **W**ürmer zieht man aus der Nase,
Herr **W**echlin blüht gleich der Oase.

Zum **X**elchten isst man gerne Klösse,
Auf ***)X** gibt's keine Berner Grösse.

Das **Y**psilon liegt uns schon fern,
Aus **Y**a spricht man viel in Bern.

Der **Z**itherklub spielt voller Wonne,
Herr **Z**urbrügg schützt uns vor der Sonne.

Pips.

*) Wie wär's mit Ingenieur Xell vom Luftamt? — Die Red.

Marlene Dietrich

Zeichnung v. Menzel.



in großer Toilette.

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

Das Miniatur-Auto.

Zeichnung v. Champ.



Was ist da geschehen? Weiter nichts: Ein Kleinauto ist unter einen Fußgänger geraten!

* Kleine Geschichten. *

Der Bauersmann steigt ins Brückfeldtram und verlangt Weissenbühl. Der Kondukteur belehrt ihn: „Dryßg Rappe. Müeßst de am Bahnhof z'Vieri näh!“

Da brummt der Mann: „Daisch däich de my Sach, wo daß i z'Vieri nime!“

*

„Was macht o der alt Meyer? I ha ne scho di lengschti Zyt nütmeß gseh?“

„Es geit ihm nid grad guet. Er mueß strängschti Diät halte.“

„Warum? Mage-Gschichte?“

„Mei. Chruße!“

Sicher ist sicher.

Das Begräbnis ist vorüber. Die Leute verlassen in kleinen Gruppen den Friedhof. Der Meyer kann nicht verstehen, daß der Huber auch an der Leichenfeier teilgenommen hat. Weiß doch das ganze Dorf, daß er der ärgste Todfeind des Verblichenen war. Ausgerechnet der Huber!

Also geht Meyer hin und redet ihn an: „Das isch jetz aber schön, daß Dir o no cho syt und em Heiri di letschti Ehr erwiese heit.“

Worauf der Huber giftelt: „Was, i ha nume weue ganz sicher sy, daß dä Donner emu o z'grächtem tod isch...“

Oeffentliches Uergernis.

Hinter einer Ladenwand ist etwas vorgefallen. Nun sitzt das Pärchen da, auf der Anklagebank, und der Richter forschet eine Reihe von Zeuginnen aus; denn in besagter Ladenwand ist nämlich ein Loch.

Aber merkwürdig: So groß damals die Empörung auch gewesen, niemand will heute noch ein Uergernis an der Sache nehmen. Der Richter wird nervös. Wo bleibt da die Sittlichkeit, die schamhafte Verletzung der Oeffentlichkeit? Endlich kommt aber doch noch Eine zum Wort, die auf seine Frage laut und deutlich „Ja“ sagt.

„Und warum haben Sie sich geärgert, liebe Frau?“

„Warum?“, sagt sie giftig. „Weil sich die andern Weiber vor dem Loch in der Wand so gedrängt haben, daß ich nichts habe sehen können!“

Die Attraktion.

„Mensch, was rennst du denn?“ sagt Malitschke zu Schulze und hält ihn am Arm. „Wozu die hebräische Hast?“

„Na wohin denn! Zirkus natürlich, Vorverkauf um halb Sehn.“ schreit Schulze und will sich losreißen.

„Was Zirkus? Warum Zirkus? So red doch!“

„Heiliger Bimbam!“ sagt Schulze. „Wohnt der Mensch seit acht Jahren in dieser gesegneten Stadt, liest jeden Tag seine Zeitung, sitzt stundenlang im Kaffeehaus — und weiß nichts vom Zirkus und der großen Attraktion!“

„Attraktion? Was für ne Attraktion?“

„Anmöglich, unglaublich; das weißt du nicht? Die ganze Stadt redet doch nur von der nackten Frau, die auf dem schneeweißen Schimmel reitet!“

„Was?! Das ist ja großartig! Das ist ja fabelhaft! Phänomenal! Da geh ich gleich mit. Ich hab schon seit Jahren keinen schneeweißen Schimmel mehr gesehn!“

Schulze fällt um.

Das Hochzeitsgeschenk.

Das neuvermählte Paar hatte zahlreiche Hochzeitsgeschenke erhalten und hatte sich in seinem Eigenheim wohnlich eingerichtet. Da kam per Post ein Brief mit zwei Theaterkarten (1. Rang Mitte) und der Notiz: „Etwas verspätetes Hochzeitsgeschenk. Erratet von wem?“

Die Beiden besuchten die Vorstellung und kamen spät nach Hause. — Bis auf das wertlose Zeug war die Wohnung ausgeräumt! Auf dem Eszimmertisch lag ein Blatt Papier mit den drei Worten: „Jetzt wißt ihr's!“

Ein Ungeheuer?

Chürzlech fragt mi e zähjähriige Chnuder: „Wüßet Dühr was das isch: Es gumpet uf ere Matten ume, het zwe Flügel, zwöiezwänzg Bei u elf Südi?“

???

„E Fueßballmannschaft!“

„Bären“ Langenthal

Bestbekanntes Haus mit allem neuzeitlichen Komfort. Grosse und kleine Säle für Gesellschaften und Hochzeiten.

Mit höflicher Empfehlung W. Neuschwander-Schaffer

TIEFDRUCK-ARBEITEN

jeder Art besorgt die

Verbandsdruckerei AG., Bern, Laupenstr. 7a

M^{me} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

17

COIFFEUR

HERREN- und DAMENSALON

Bubikopfschneiden Fr. 1.—

Aarberggasse 34

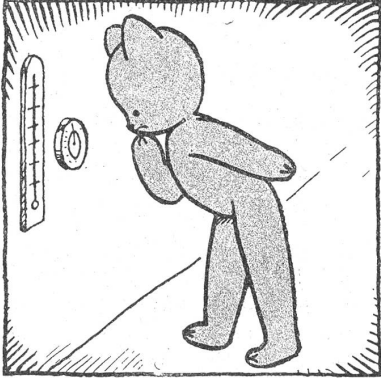
zwischen Rest. Steinbock u. Variété Corso

A. HELBLING

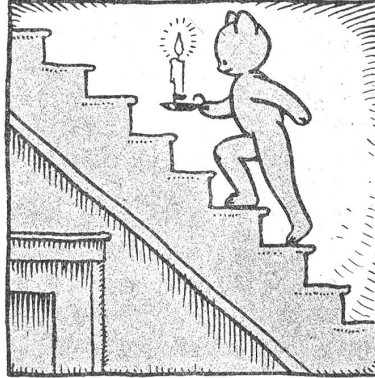
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXXXIX. Teddy's erste Winterfreude.

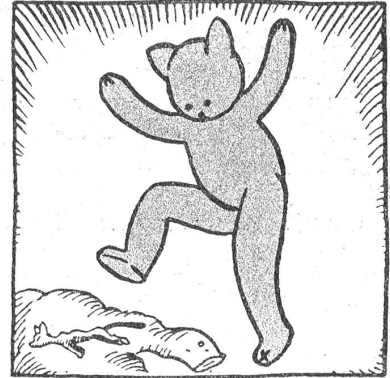
Fred Bieri.



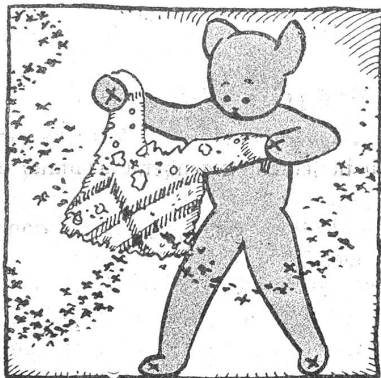
1. „Scho minus drei Grad Celsius!
Jetzt isch es mit em Herbst dänk Schluß,
Denkt sich der Teddy. Und da schneit's
Um nächten Tage auch bereits.“



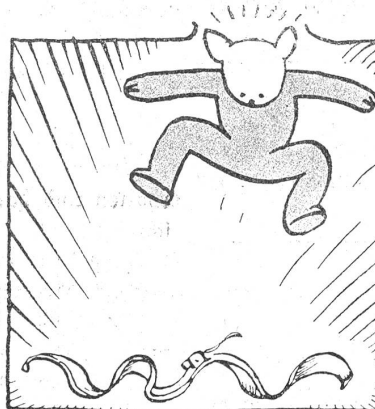
2. Hier sieht man ihn zum Estrich gehn,
Um nach dem Winterzeugs zu sehn;
Er denkt dabei erfreuterweis':
„Hüür bruucht es einisch gar nüt neus!“



3. Doch kaum tritt Teddy in die Kammer,
Befällt ein Schreck ihn und ein Jammer:
„Da uf der Ski-Kluft — lue jetz da! —
Het so ne Souchatz Jungi gha!“



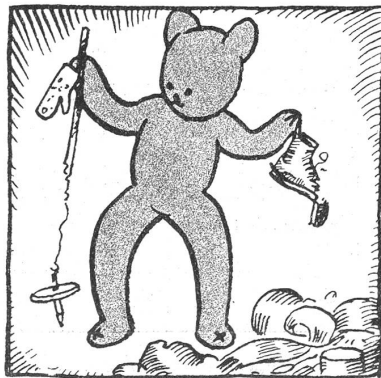
4. „U'ersch de da di Wullesache!
Es chönnt eim ja fasch z'gränne mache:
Voll Schabelöcher — hinde, vorne —
Es isch mitüüriser zum horne!“



5. Und dann die Skis! Oh welch ein Graus:
Die sehn ja einfach schrecklich aus!
Die Sommerhitze hat sie verzogen
Und sie ganz krumm und schief gebogen!



6. „Was Hagels,“ denkt' der Teddy sich,
„Was schmökt o da so fürchterlich?“
Im Rucksack war ein Käsbih noch,
Der fast von selber ausen froh!



7. Der Schreck geht weiter noch indessen:
Von Mäusen radipums zerfressen
Sind Skischuh, Riemen, Gletscherseil
Und auch der Bambusstock zum Teil.



8. Der Teddy-Bär besieht den Schaden
Von Käsen, Motten, Mäusen, Maden —
Und denkt in seinem Herzeleide:
„Oh Wintersport! Oh Winterfreude!“



9. Dann aber siegt doch der Humor:
Er schreißt das ganze Zeugus hervor,
Bekleidet sich — und wirft zum Schluß
So schön, daß er selbst lachen muß.

Ojeh.

Konzert: Frau Lia Genoud, Sopran Hanns Heinz Meyer, Klavier.

Was der Musikreferent
schreibt:

Einen exquisiten Auftakt zur Konzertsaison dieses Winters bildete der Abend, mit dem Lia Genoud gestern ein zahlreiches kunstsinnes Publika beschenkte. Das warme Timbre ihres Soprans, die Modulations- und Nuancierungsfähigkeit des Organs, die subtile Intonation und die ihrem seelenvollen Vortrag zugrunde gelegten psychischen Imponderabilien, gestalteten die Soiree zu einem superben Genuß. Nie haben wir die Wolf-Lieder kultivierter, animierter und geistvoller gehört. Eine schlechtweg unübertreffliche Interpretation mit einem vollendet ausgebildeten Stimmaterial. Eine Stunde der Erbauung.

Hanns Heinz Meyer war ein adäquater Begleiter von größter seelischer Feinfühligkeit. Stimme und Instrument vereinigten sich zu einem sphärenhaften Wohlklang, zu einer Einheit von höchster Musikalität.

Wir hoffen, die beiden Künstler noch recht oft zu hören. Sie sind das musikalische Kleinod unserer Stadt.

Auf Wiederhören!

Was der Musikreferent
denkt:

Fängt das elende Gefräße und Geplimper meiner Seel schon wieder an! Und ausgerechnet mit der „Lia Genoud“; Kneubühler heißt sie, und Lina dazu! Glaub' der Teufel, daß kein Bein kommt. Ist ja zum Wandaufklettern, wie falsch sie kräht. Ein Huhn ist kein Gockel. Windeln waschen und Mehlbrei kochen sollte sie. Musikgehör wie ein Laubfrosch! Wirklich ein jammerhaftes Gedudel. Und ein solches Geleier muß man aushalten! Im Grab dreht sich der arme Wolf um; käme er doch heraus und fräße das Schaf samt seinem Geblöck. Lieber einem Hund auf den Schwanz treten und ihn winseln hören. Bauchweh kriegt man ja dabei!

Und der lange Lulatsch am Klavier! Der Meyer H.H., hahaha! Haut und bimmelt drauf los wie ein besoffener Aff! Immer zwei Takt voraus mit seinen Dreschflegeln. Scheußlich. Ruiniert einem das Trommelfell komplett.

Nochmals so ein Gemecker mit Sauce und ich häng mich an den nächsten Alleebaum.

Schwemmen wir's runter!



Zeichnung v. Menzel

Verleihinstitut für Theater - Kostüme und Trachten

Gegründet 1906

H. Strahm-Hügli, Bern
Kramgasse 6 · Tel. Bollw. 56.90
Versand nach allen Landesteilen



ZEPHYR

So weich, so zart, wie Frauenhände,
die schmeichelnd nach der Wange greifen.
Seitdem ich's weiß, seitdem verwende
ich zum Rasieren Zephyrseifen.

Denner Bitter



Gerne
hätte ich
Auskunft

über eine Person u.
Sache Herkommen,
Charakter, Ruf, Er-
werb u. Einkommen
etc., es fehlen aber
die Verbindungen
und Möglichkeiten
der Annäherung. In
diesen Fällen em-
pfeht sich Ihnen das
bewährte

Auskunftsbureau
Schweizer, vorm. Wimpf
Ryffligässchen 4
Teleph. Bw. 46.36

Radio zuerst! mieten!

Kompl. Lautsprecher-Anlagen schon
von 10.-Fr. Monatsmiete an.

General-Motors · Lorenz · Philips
Telefunken-Apparate

Kataloge kostenfrei

Steiner

Steiner A.G. Spitalgasse 4 · Bern

Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

Humor.

Humor! Du edle Herzensgabe,
Gottlob, du bist uns wohlbekannt.
Viel leichter geht an deinem Stabe
Ein jeglicher durchs Erdenland.

Du nimmst der Trauer und der Strenge
Ihr düster Antlitz herb und kalt,
Der bangen Sorge schwarzen Fänge
Entrückt uns deine Allgewalt.

Du bist wie eine laute Quelle
Im Schachte des Gemüts versteckt,
Wohl dem, der in des Trübsinns Welle
Dich immer wieder neu entdeckt.

Wenn Aerger und wenn Zorn sich nahen,
Machst du die Sinne wieder klar;
Du bist zum freudigen Bejahen
Des Lebens wirklich unschätzbar.

Wenn deine Geister uns umfächeln,
Wird's um die Herzen hell und licht;
Du zauberst selbst ein leises Lächeln
Aufs ernstgefurchte Angesicht.

Humor, du lässt dich nicht erkaufen
Mit einem Beutel voller Gold,
Wohin auch unsre Pfade laufen,
Bleib' einem jeden treu und hold!

Nach den Wahlen.

Eine Betrachtung aus dem Stimmviehkreis.

Genau Fr. 1.24 habe ich für die sämtliche Wahlliteratur beim alt-Papier- und Hadernhändler bekommen. Zuerst wollte er das Zeug zwar nicht nehmen, weil ihm so ein übler und penetranter Geruch entströme; aber dann nahm er's doch, und ich war froh, als der Schwindel aus dem Hause war.

Schwindel? Jawohl! Oder kann mir einer der verehrten Mitbürger vielleicht sagen, was der ganze Klimbimbambulla genützt hat? Man braucht ja nur die Zeitungen nachzulesen:

Die Freisinnigen sind zwar leicht verschnupft (Cantiemen-Ausgeschüttelfrost), husten aber gleichwohl: „Sieg! Der rote Ansturm ist abgeschlagen!“ — Die Sozialdemokraten wiederum sind im Kanton Bern an einer leichten Schwindsucht erkrankt, was sie aber keineswegs hindert, zu brüllen: „Heil und Sieg! Wir haben relativ verhältnismässig prozentual am wenigsten Mandate verloren!“ — Die Bauern- und etzetera-Partei ist trotz nahrhafter Bauern-, Gewerbe- und Bürgerkost weder dicker noch dünner geworden und jodelt deshalb: „Hurrah! frisch gewagt ist nichts gewonnen, aber auch nichts verloren!“ — Die K.K.-Partei — schon sowieso von dunkler Hautfarbe — hat einen schwarzen Tag hinter sich und trägt ebensolche Kleider, weil ihr bernisches Listverbindungskind leider gestorben ist; sie jammert aber nicht, sondern sagt: „Der himmlische Sieg ist gleichwohl unser!“ — Die Kommunisten (Männer aus Eisen und Stalin) leiden an innerer Blutzersehung, Partei-Impotenz und Stimmbandlähmung, klaffen aber dennoch: „Hoch Moskau! Wir haben einen Sitz erbrüllt! — Und endlich die Hoppeler-Partei, etwas müde vom Plakatabreißen, prachallert: „Wenn man die nackten (Entschuldigung!) die bekleideten Resultate betrachtet, so hat meine Partei einen einzigartigen Sieg errungen!“

Also: Sieg sämtlicher Parteien auf der ganzen Linie! Wenn das kein Schwindel ist!

Irische.

Moderne Betriebswirtschaft.

Zeichnung v. Blari.



„Dir duuret mi gwüß, my guete Ma, aber i ha wäger ke Münz by mer.“

Der Bettler (ein Zürcher): „Daischt nüd so schüüli. Dänn cha's die Dame bitti uf mys Postschekkonto gogen yzahle, Numme dräiedrißig feufedachzig!“

Lieber Bärenspiegel!

Ein „Kulturdokument“ eigener Art liefert in jüngster Zeit der „Anzeiger für die Stadt Bern“. Er ist nämlich auf die geschmackvolle Idee verfallen, mitten unter den Todesanzeigen Inserate geschäftlicher Natur, mit dickem Trauerband versehen, zu bringen. So steht, um bloß dieses eine Beispiel hier anzuführen, in der Nummer vom 11. November 1931 über und neben den verschiedenen Titeln „Todesanzeige“ unter anderm wörtlich und auf die nämliche Art gedruckt „Leben, leben lassen(!). ... Herren-Vogcalffchuhe(!)...“

Es braucht wirklich schon eine ganz besonders pietätvolle Einstellung zu den Trauernden, die hier im Stadtanzeiger ihren Schmerz bekannt geben, wenn gerade diese Umstände zur reinen Inseratenplantage ausgenutzt werden.

Wie wäre es, wenn der Stadtanzeiger baldigst folgende Annonce, ebenso dick schwarz umrandert an der nämlichen Stelle erscheinen ließe:

Todesanzeige.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, unseren Auftraggebern und Inserenten mitzuteilen, daß es dem Geld, dem Herrn über Leben und Tod bei uns, gefallen hat, unsern lieben und guten

Geschmack

nach kurzem, aber heftigem Leiden abzugeben. Er starb an Spekulation auf Trauer und Schmerz.

Abonniert den „Bärenspiegel“

Ein Jahresabonnement kostet Fr. 5.—

Die Ursache der Verkehrsunfälle.

Jetzt ist die Ursache der vielen Unfälle entdeckt! Nicht die gewölbten Straßen Böfigers sind daran schuld und auch nicht etwa die allzu nahe Bekanntschaft mit den Herren Chianti, Barbera und Twanner, sondern etwas ganz anderes; etwas rein Technisches.

Die „Automobil-Revue“, Nr. 93 vom 13. November 1931 schreibt nämlich:

Leichter ablesbare Bordinstrumente. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle auf die Wünschbarkeit besser sichtbarer Bordinstrumente hingewiesen. So wie der Geschwindigkeitsmesser, das Ampèremeter, der Oeldruckmesser, die Uhr, der Benzinstandsmesser und die übrigen Kontrollinstrumente gegenwärtig auf dem Instrumentenbrett angeordnet sind, liegen sie unbedingt zu wenig nahe der normalen Blickrichtung des Wagenlenkers. Um die Instrumente zu konsultieren, muß der Lenker immer einen Monat lang die Fahrbahn außer Acht lassen.

•

Vom letzten Landwehr-Erholiger.

Das Ziel. Der Herr Major inspiziert einen Zugs-Gefechts-Türken und geht der Schützenlinie nach. Da bemerkt er einen Füsilator, der mit seiner Büchse irgendwohin zielt, nur nicht auf das angegebene Ziel. Da fragt der Major: „W was schießet dir eigetlech, Füsilier?“

Prompt kam die Antwort: „W höhere Befehl, Herr Major!“

Die noble Gruppe. Am Abend des ersten Tages sitzen die Unteroffiziere zusammen beim Schoppen. Da sagte einer der Korpize: „E so ne nobli Gruppe ha-n-i der ganz Gränzdienscht nie gha wie jetz. Fasch nüt aus Adligi; nume grad vier mit emene von' vorem Name!“

„Was sy de das fürig?“ fragt ein anderer.

„He, der vo Bärge, der von Allme, der vo Chänel u der Fontanellaz!“

Groß-Folio-Format.

Die Sappeur-Unteroffizierschule übt Balkentransport zur Erstellung einer Notbrücke mit Sprengwerk. Einer Gruppe gelingt es mit dem besten Willen nicht, eine der 20 Meter langen grünen Tannen hochzukriegen. Das scharfe Auge des Adjutanten erblickt das vergebliche Bemühen der Leute.

„Was?!“ fährt er die erschrockenen Jünglinge an. „So öppis wott e Sappeur sy u wott Underoffizier wärde, u ma nid emal das Eschli da trage! Daisch ja zum lache! Wo üsereim no Rekrut isch gsy, het me so öppis als Zahnstocher bruucht!“

Schüchtern ertönt eine Stimme: „Es chunnt halt ganz uf ds format a!“

Die Arzenei.

Der gute Mann ging zum Arzt und brachte seine Klage vor. Jahr für Jahr stelle sich ein Kind ein; sieben seien es schon und das achte sei unterwegs. So könne das einfach nicht mehr weitergehen. Da müsse nun etwas geschehn.

Der Arzt gibt ihm ein Paket Thee für die Frau.

„Ja wie isch jetz das, Herr Dokter“, fragt der Mann, „mues sie jetz das vorhär oder nachär näh?“

„Anstatt! Guete Ma, anstatt, mues sie's näh!“

Oh diese Fremdwörter!

„Du Vater, was sy o das für Lütt: d'Irredentiste?“

„He was ächt! Derruckti Zahnarzt, dank!“

Berner Glossen.

Epilog.

Politisch herrscht nun wieder Ruh',
Im Kleinen wie im Großen,
Und unverändert blieb der Rat
Trotz all den Zeitungs-Saucen.
Auch's Kräftespiel blieb sich ganz gleich,
So nach wie vor den Wahlen:
Der Bürger, der da stimmte, darf
Nun fleißig — Steuerzahlen.

Die Zufahrtslinien.

„Lorrainehalde“ wird portiert
Und auch die „Engehälde“,
Man sieht vor lauter Bäumen schon
Fast gar nichts mehr vom Walde.
Kein Mensch weiß heute, wie das Ding
Sich schließlich wird gestalten:
Und überhaupt, es bleibt ja doch
Noch ziemlich lang' — beim alten.

Die Landesbibliothek.

Es ragt die Landesbibliothek
Zum Himmel klobig, stoßig,
Grad wie ein Staatsgefängnis, so
Fassadenlos und troßig.
Doch drinn' im Innern kein Geräusch,
Man schleicht auf leisen Sohlen,
Sich für das eigene Gehirn
Die — Geistesblitze holen.

Auftakt.

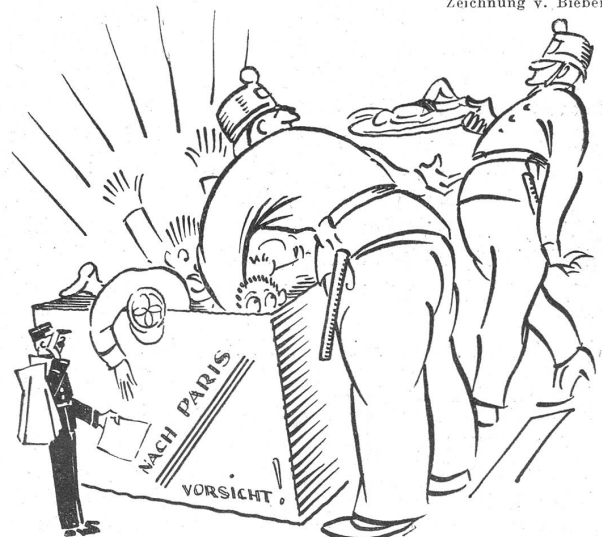
Politisch rührt sich's wiederum
Schön langsam in den Lauben,
Denn in zwei Wochen muß ja doch
Der Stadtrat daran glauben.
Und achtzig Räte sind zur Zeit
Auf einmal zu erklären:
Ein bißchen viel; da heißt es sich
Beizeiten tüchtig rühren.

Skarabäus.

•••

Polizei-Ringkampf Bern-Paris.

Zeichnung v. Bieber.



Rückfracht nach Paris.

Bitte inserieren Sie im Bärenspiegel!

Die neue Landesbibliothek.

Zeichnung v. Chemp.



Der Bibliotheksbeamte: „Mi cha dä Salvisbürg mit syne neue Bieridee nid verwütsche!“

Neueste Nachrichten

London. — Die Kälte nimmt zu und die Novembernebel sind ausserordentlich stark. Mahatma Ghandi hat sich ein Paar Hosen gekauft.

Genf. — Grock hat gestern die Schweiz verlassen. Seine Münzsammlung wurde durch einige moderne Stücke, speziell kleine Fünfliber, in wesentlichem Mass ergänzt.

Plaffeyen. — Dank den übermenschlichen Anstrengungen von 499 patenten Jägern konnte hier gestern die Ausrottung der Gemsen im Kaiseregg-Gebiet gefeiert werden. Die zwei letzten, nun glücklicherweise unschädlich gemachten Gemsen bildeten den Gegenstand des Festessens. Es stellte sich aber leider heraus, dass sie ungeniessbar waren: Sie enthielten 24 Kugeln, drei Kilogramm Schrot, 6 Dummgeschosse, je eine 15 cm-Granate und die eine noch ein abgebrochenes Beil.

Washington. — Beim hiesigen internationalen Schüler-Redner-Wettbewerb wurde der Berliner Oberprimaner Martin Krieger mit dem dritten Preise ausgezeichnet. Man wunderte sich allgemein, dass es dem Berliner nur für den dritten Preis gelangt hatte. Es stellte sich aber heraus, dass der erste Preisträger, J.W. F. Strewly, früher Streuli geheissen hatte und aus Zürich gebürtig war. Sein Vater ist zudem beim Völkerbund angestellt.

Bern. — Das Zentralkomitee des Schweiz. Fussballverbandes gibt bekannt, dass die Zinsen und Dividenden, welche die Fussballklubs ihren Aktio- und Obligationären nach Abzug der Spieler-Besoldungen auszahlen können, im Durchschnitt Fr. 0,000,000,05 pro Fr. 10,000.— Kapital ausmachen werden.

Mexiko. — Die Regierung konnte die neu eingeführte Blech-Währung nicht halten. Der Staats-Schatz gibt jetzt Muschel-Schnüre heraus.

Zürich. — Heute schon wieder kein Tramunglück.

Berlin. — Hindenburg hat sich geweigert, eine Abordnung der Nationalsozialisten zu empfangen. Der greise Feldmarschall kann den Lärm nicht mehr vertragen.

Mukden. — Die Lage ist nun vollständig abgeklärt. Die Südwestarmee der Japaner steht bei Huang-Yeh-Tsankiang der Nordostwestarmee der Kantonregierung unter dem christlichen General Halta-Maldi-Schnureng und die Nordsüdostarmee der national-chinesischen Westbeistbeisüdarmee und einigen Teilen der Ostnordwestarmee gegenüber. Ein casus belli liegt aber immer noch nicht vor.

Kennen Sie das
Türkisch Bad
Zeitglockenlaube 4

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft! Fr. 3.75
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurg.
Alpenkräuter-Centrale Faido
Birkenblut-Shampoo } Das Beste
Birkenblut-Brillantine }

HUMOR
in der Reklame reizt
die Kauflust. Machen
Sie einen Versuch!


Reise-Artikel
Lederwaren
kaufen Sie vorteilhaft im
Spezialhaus
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
Zum Zigarrenbär
E. Baumgartner, Hauptplatzgasse 4, Bern

+ Gratis +
diskret versenden wir
unsere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gefl. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Ein dunkler 
über 300 Seiten, viele Abbil-
dungen, behandelt die Frucht-
abtreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, b. allen Völkern.
Brosch. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—
Gächter, Genf
Rue Thalberg 4

Abonnenten-
sammler
oder -Sammlerinnen
werden in allen größern
Ortschaften der deut-
schen Schweiz vom „Bä-
renspiegel-Verlag“ in
Bern gesucht. Ausichts-
reicher Nebenverdienst
für gewandte Leute mit
guten Beziehungen.

Amerikaner-Stübli
Speichergasse 15
Prima Weine, Feldschlösschen-Bier
Stets gemütliche Jass-Partien.
Es empfiehlt sich bestens **Wwe. A. v. Arx.**

Valutaware.

Zeichnung v. Chemp.



„Warum chasch du eiaetlech o nid französisch?“
 „Ja weisch, i ha mer drum synerzyt d'Schnöre im Dütsche
 la mache!“

Papier.

Was braucht es doch vor allen Wahlen
 für große Massen von Papier!
 Da muß, um dieses zu bezahlen,
 Man Riesensummen haben schier.

Es kommt uns in das Haus geflogen,
 Briefkastenfüllend, schwer und dick;
 Gar wenig wird zumeist erwogen,
 Ins Feuer wandert Stück um Stück.

Viel lieber hat man die Papierchen
 Vom Vater Bund mit Ziffern drauf,
 Da geht das Zählen wie am Schnürchen
 Und mancher sammelt sie zuhauf!

Auch Liebesbriefe sind zu schätzen,
 Vorausgesetzt, sie seien echt;
 Ein Drohbrief kann uns nicht ergötzen,
 Ein Mahnbrief stimmt uns meistens schlecht!

Dein Zeitungsblatt wird oft dich freuen,
 Besonders wenn's dein Loblied singt,
 Doch niemals sollst du Galle speien,
 Wenn's eine andre Meinung bringt!

Papier ist weder gut noch böse,
 Es ist im Anfang weiß und rein,
 Löst's Tränen aus und Kampfgetöse,
 So wird's die Schuld der — Menschen sein!

Irische.

Kleiderstoffe

Schöne Modedessins
 in guten Qualitäten
 bemustern wir Ihnen
 auf Verlangen bereit-
 willigst und franko in
 reichhaltiger Auswahl

Fabrikpreise

Bei Einsendung von
 Wollsachen redu-
 zierte Preise

Tuchfabrik
 Schild A.-G. Bern 43

Auskunft
Wimpf
 Bern
 Kramgs. 42
 Tel. Bw. 70.57
 diskrete, ausführl.
 Privatauskünfte
 Überwachungen.
 Prima Referenzen!



Bidetal
 von vielen Tausend an-
 erkannt als Bestes
 für
**Frauen-
 Hygiene**
 frei von Aetzstoffen,
 duftend.

Preis ¼ Fl. Fr. 4.50, ½ Fl. Fr. 2.50
 Erhältlich in Apotheken.
 Gratismuster durch
 Bidetal-Vertretung
 Zürich 1, Talacker 45.

Wiener Café | Münchner Kindl Keller

Schauplatzgasse - Ecke - Gurtengasse

Ausschank von prima Schweizer und
 Ausländischen Bieren. Reelle Weine.
 Restauration zu jeder Tageszeit.
 Bekannt für ff. Wiener Spezialitäten.
 Offizielles Lokal des Berner Schach-
 klubs. Jeweilen Nachmittags reger
 Schachbetrieb. Grösste Auswahl in in-
 ländischen u. ausländischen Zeitungen
 und Zeitschriften.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.— 38
 Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
 Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte
 Spielsaal, Bar

Restaurant Löwen

Neubau Gebr. Loeb A.-G.
Spitalgasse - Schauplatzgasse
 Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial
 Das Beste aus Küche und Keller
 E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytglogge 20

Leiden Sie an Rheuma?

Türkisch Bad?
Zeitlockenlaube 4
 hilft bestimmt

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
 bis zu 300 Personen fassend, Konferenzzimmer, Privat-
 appartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes
 und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel“



Von Max Morin

D'Schnydere.

Wo du di ganzi Schwei-
zisch verby gfi, het mer der
Père zletscht gseit: „Du chasch
mitüüri froh sy, daß de nid
nach Thorbärg cho bisch oder
doch de z'wenigscht i d'Bäch-
tele!“

I bi o froh gfi. Es het mer
denn nütmeß gfaue! —

Aufange hets egetlech mit nüüt; oder es het is emu dunkt,
es syg nüüt. Aber ufgehört hets ugäbig für üfere drei Giele.

Auso — da isch da unger a der Junkere d'Jumpfer Schnyder
gwohnt, e bissige donners Haagge. We si so isch derhär cho
z'stapfe wi ne Storch wo wott ga Frödle fah, so het si eim
eifach g'reizt. Aber mir hei-n-ere nie nüt z'Leid tah, nid eman
e Schlämperlig aghänkt.

Du hei mer du einisch i der Nydeggstäge nachem Vernachte
dä aut Scherz gmängt, wo me-n-e ferme-n-Jesade oder es
Zwickshnuerli (mit Tinte schwarz gefärbt) quer über d'Stäge
oder d'Straß het bunge, so daß es de de Hächle oder dene Lütt,
wo grad derhär cho sy, d'Güpfli u d'Göge ab de Gringen abe-
tunzt het. — Au auso, — was hei mir derfür chönne, daß denn
usgrächnet d'Schnydere derhär chunnt cho z'waggle u i üses
Schnuerli ynelouft? Hätt si ufpaßt, — de wär ere nüt passiert!



Aber si het äbe du nid ufpaßt, u ds Schnuerli het ere das Fädere-
Tschirbi, wo si uf ihrem Chudergring obe het gha, suber hingertsi
übere Rücken ab a Bode gstreipft. Wahrschynlech het es se no
chly tschuppert oder het ere-n-e Haarnadle i Oepfu drückt, —
itäm, si het emu e Möögg usglah, wi me se z'wenigscht wett
ermorde. Mir Giele — der Lüggu, der Fränes u-n-i sy derby
gfy — hei müesse chropfe, — u du het is d'Schnydere gspanyset
u isch is nachetechlet. Lüggu het denn mit sym Scheiche, wo-n-er
im Bueber bim Türntschle am Red het broche gha, no nid
z'grächtem chönne nupfe, u du het si-n-ihm nahe möge u het
ihm mit em Schirm eis ufen Arm tunzt, daß der Schirm abe-
nanger isch.

Mir sy du hei, u hei wyters nütmeß Böses dänkt. Aber
am angere Morge, wo mer i der Tschaaage-Pouse grad „Gure-

Gure=Loch“ gmängt hei, chunnt Fränes cho z'cheibe u seit:
„Giele, Giele, üs hets! D'Schnydere isch bim Tschaaaggehigens!“
U richtig, es het is gha: Ds Alend vom Lied sy vier Stung Laar
gfy u no ne Bygete Straf-Ufgäbsche; der Laar am Samschti
Namitter u d'Strääfere übere Sunti bis am Mändi Morgen
am Sibni! Mir hei anders gfluechet, — aber gnüzt hets is nobis.

U du? D'Schnydere hätt chönne wüsse, daß me Mattegiele
nid ungestraft geit ga verrätsche wi zwöiteler Modi. Si hätt's
ringer la sy u eifach gschwige. — „Jez föu si d'Suppe säuber
usfrässe,“ het Lüggu gseit, „warum isch di Chueh ga rätsche!“ Mir
hei Rache-Eier usbrüetet u hin u här gwärweiset, was mer
der Schnydere chönnte mänge. Du het is du der Zuefau das
i d'Häng gspiut, was mer gsuecht hei: Wo mer so da hoche u
studiere, chunnt em Fränes sy chlyner Brüetsch derhär u het
e fermi Truete ungerem Arm, wo soumäsig gnegget het. „Was
hesch da?“ fragt Fränes. — „D'frou Chüenzi het mer e Wänter
gäh, wenn ere ihri toti Mougere göng ga verloche,“ seit der
Brüetsch u tuet Truete uf. — Mir hei-n-ihm du di Chah gäge
zwe Glesle u sächs Graui abgremet, u hei d'Truete bis am Abe-
vertunzt.

Ersch wo-n-es du fyszter isch gfy, sy mer use gäge d'Junkere
vor d'Hütte, wo d'Schnydere drinne im erschte Stock gwohnt isch.
Mir hei wartet, bis es hinger use gäge d'Gaf Liecht het gäh,
so daß mer gwüßt hei, d'Schnydere göng i ds Näsch. Du hei
mer di toti Mougere us der Truete use gschüttlet u-n-ere e
ferme Stigg Schnuer hingen a Stiu bunge. Lüggu het d'Schnuer
gnoh u d'Chah i der Luft afah z'ringetum schlungge. Wo-n-er
se du ase schön im Schwung het gha, hei Fränes u-n-i afah
d'feuläde chempfle u derzue grüeft: „Jumpfer Schnyder,
Jumpfer Schnyder, chömet schnäll a ds Fänschter!“

Es isch nid lang gange, het si uftah u abegluet, wär ere
da rüefi. „Jez, jez!“ hei Fränes u-n-i grüeft, u Lüggu het
d'Mougere imene welle Schlungge use gäge ds offnig Fänschter
pängglet — u mitüüriabenang — si isch mitts derdär i d'Stuben
yne! D'Schnydere het i der fyszteri nume gmorke, daß ere da
öppis cheibs i d'Stuben yne isch, u geit ga guehne. Liebergödu,
het die afah göisse u weiße, wo si di Mougere gseh het! Da hätt
me öppe zähe fidle müesse use Stiu tschaupe, für glychlig Tön
für e z'bringe!

„Dere isch z'rätsche auwä vergange!“ seit Lüggu, wo mer
hei sy. — Aber er het si schwär trumpiert. Scho am nächschte
Morge isch es losgange: Angersuechig i der Tschaaage, uf der
Tschuggerei, dahämme — Böy, u Chläpf u Ranzeschnittli, —
es isch nimm zum derby sy gfi! N-gsperrt sy mer worde, wüeschet
gseit het me-n-is, u chrüpple hei mer müesse, was me grad öppe
für is gfunge het. — Am Alend vo der Wuche het mer äbe du
der Père das vo Thorbärg u der Bächtele gseit, u-n-i bi missech
froh gfy, daß i nid derthi cho bi.

Aber am meischte vo auem hets is g'ergeret, wo mer e
paar Tag druf abe d'Schnydere begänet hei! Höhnlächelnd het
is di donners Gure agluet, u mir arme Cheibe hei nüt dergäge
dörfe mache!



Briefmarkensammler

verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer-
Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel
gratis und franko zu verlangen.

**H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste
Montreux X.**

GILROVIN ESISIO

ÄRZTLICH EMPFOHLEN
FÜR GESUNDE UND KRANKE

Zum Säuren von
ALLEN SALATEN-SAUREN
FLEISCHSPEISEN-PIKANTEM SAUCEN
GEBÄCK-GLASUREN

Alters- und Hinterlassenen-Versicherung.



Der künftige Menschenfreund.